

Rheinland-Pfalz 2060 – Dritte regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung: Teil 2 – Ergebnisse auf der Kreisebene

Von Dr. Ludwig Böckmann, Thomas Kirschey, Dr. Julia Stoffel und Dr. Marc Völker

Das Statistische Landesamt Rheinland-Pfalz hat im Juli 2012 in der Statistischen Analyse „Rheinland-Pfalz 2060 – Dritte regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2010)“ die Ergebnisse einer neuen Bevölkerungsprojektion für das Land und seine kreisfreien Städte und Landkreise vorgelegt. In diesem Beitrag wird ein Überblick über die Ergebnisse der Projektion für die kreisfreien Städte und Landkreise gegeben. Die August-Ausgabe der Statistischen Monatshefte enthält einen Beitrag zu den mittel- und langfristigen demografischen Entwicklungen auf der Landesebene.

Mittelfristige Bevölkerungsentwicklung in den Regionen bis 2030

Einwohnerzahl sinkt in den Landkreisen stärker als in den kreisfreien Städten

Wenn die Annahmen der mittleren Variante der Bevölkerungsvorausberechnung zutreffen, dann wird die Einwohnerzahl von Rheinland-Pfalz bereits mittelfristig – d. h. bis 2030 – um 5,8 Prozent sinken. Die regionalisierte Rechnung zeigt, dass der Bevölkerungsrückgang in den Landkreisen stärker ausfällt als in den kreisfreien Städten: Nach der mittleren Variante (Wanderungsüberschuss von jährlich 4 000 Personen) beläuft sich der mittelfristige Einwohnerrückgang in den Landkreisen auf sieben Prozent, in den kreisfreien Städten dagegen nur auf 2,2 Prozent.

Von den insgesamt etwa vier Millionen Einwohnern, die Rheinland-Pfalz heute hat, leben 1,02 Millionen in den kreisfreien Städten und 2,98 Millionen in den Land-

kreisen. Im Jahr 2030 verzeichnet das Land nach der mittleren Variante nur noch 3,77 Millionen Einwohner. Damit fällt die Bevölkerungszahl des Landes auf den Stand von 1990 zurück. Von diesen Einwohnern werden eine Million in den kreisfreien Städten und 2,77 Millionen in den Landkreisen leben. An der Verteilung der Bevölkerung auf kreisfreie Städte und Landkreise wird sich bis 2030 also wenig ändern: Rund ein Viertel der Gesamtbevölkerung des Landes wird weiterhin in den kreisfreien Städten und drei Viertel werden in den Landkreisen leben.

Bei einer pessimistischen Annahme über die Zuwanderung, wie sie der unteren Variante der Modellrechnungen zugrunde gelegt ist (ausgeglichener Wanderungssaldo bis 2060), würde die Bevölkerungszahl in den Städten und in den Kreisen

Untere Variante: stärkerer Bevölkerungsrückgang

Annahmen der Bevölkerungsvorausberechnungen

Der dritten regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung mit dem Basisjahr 2010 liegen drei Modellvarianten mit folgenden gemeinsamen Annahmen zugrunde:

- Die **Geburtenrate** steigt in allen drei Varianten der Modellrechnungen bis 2013 von jetzt 1,38 auf 1,4 Kinder je Frau und bleibt danach über den gesamten Zeitraum bis 2060 konstant.
- Die **Lebenserwartung** nimmt in allen drei Varianten – im Vergleich zur Sterbetafel 2008/2010 – bis 2060 bei Frauen von 82,4 auf 89,2 Jahre und bei Männern von 77,5 auf 85 Jahre zu. Sie steigt also um etwa sieben Jahre.

Die Varianten unterscheiden sich nur hinsichtlich der **Annahmen zum Wanderungsgeschehen**:

- **Untere Variante:** Entsprechend der Annäherung von Zuzügen und Fortzügen über die Landesgrenze in den zurückliegenden Jahren sinkt der Wanderungsüberschuss kontinuierlich bis zum Jahr 2015 auf null. Danach wird bis 2060 eine ausgeglichene Wanderungsbilanz unterstellt.
- **Mittlere Variante:** Der jährliche Wanderungsüberschuss sinkt bis zum Jahr 2015 auf 4 000 Personen und bleibt danach über den weiteren Zeitraum bis 2060 konstant.
- **Obere Variante:** Der Wanderungsüberschuss steigt bis zum Jahr 2015 auf den langjährigen Durchschnitt von knapp 8 000 Personen im Jahr und bleibt danach über den weiteren Zeitraum bis 2060 konstant.

Zusätzliche Annahme zum regionalen Wanderungsgeschehen auf der Ebene der kreisfreien Städte und Landkreise: Den Berechnungen liegt der sogenannte „**Ceteris-paribus-Ansatz**“ zugrunde. Das bedeutet, dass sich die geschlechts- und altersspezifische regionale Verteilung der Zuzüge und Fortzüge auch in der Zukunft so fortsetzen wird, wie sie im Stützzeitraum von 2006 bis 2010 stattgefunden hat.

deutlich stärker zurückgehen als in der moderaten mittleren Variante: Unter dieser Annahme müssten die Landkreise bis 2030 mit einem Rückgang ihrer Einwohnerzahl um 8,8 Prozent und die kreisfreien Städte mit einem Minus von 4,7 Prozent rechnen. Im Land insgesamt würde sich die Einwohnerzahl mittelfristig um 7,7 Prozent auf 3,69 Millionen Einwohner reduzieren (Bevölkerungsstand des Jahres 1989).

Bei einer optimistischeren Wanderungsannahme, wie sie der oberen Variante zugrunde gelegt ist (Wanderungsüberschuss von jährlich 8 000 Personen), wird die Einwohnerzahl in den Landkreisen mittelfristig ebenfalls abnehmen, allerdings schwächer als in der mittleren Variante, wohingegen die Bevölkerungszahl in den kreisfreien Städten sogar noch leicht steigen wird. Die Zahl der Einwohner wird sich in den Landkreisen um 5,3 Prozent verringern und in den kreisfreien Städten um 0,3 Prozent zunehmen. Für Rheinland-Pfalz bedeutet dies einen Rückgang der Bevölkerungszahl um 3,9 Prozent auf 3,85 Millionen Einwohner (Bevölkerungsstand des Jahres 1991).

Eine Einzelbetrachtung, die hier nur anhand der Ergebnisse der mittleren Variante erfolgen soll, zeigt, dass bis 2030 nur noch fünf Gebiete des Landes einen Einwohnerzuwachs verzeichnen werden. Die stärksten Anstiege können die kreisfreie Stadt Trier sowie der Landkreis Trier-Saarburg verbuchen. Dort wird die Bevölkerungszahl mittelfristig noch um 4,2 bzw. 3,9 Prozent zunehmen. In den kreisfreien Städten Landau in der Pfalz und Mainz wird die Zahl der Einwohner um 2,8 bzw. 2,1 Prozent steigen. Einen leichten Zuwachs dürfte es auch noch im Landkreis Mainz-Bingen geben (+0,9 Prozent).

Obere Variante: Bevölkerungsrückgang nur in den Landkreisen

Nur noch in fünf Gebieten Bevölkerungszuwachs

In der Stadt Trier sowie im Kreis Trier-Saarburg sollte auch in Zukunft die Nähe zum wirtschaftlich sehr dynamischen Großherzogtum Luxemburg einen positiven Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung haben. Landau dürfte als Hochschulstandort auch künftig Studentinnen und Studenten anziehen. Für Mainz und Mainz-Bingen wirken sich die räumliche Nähe zum Ballungsraum Rhein-Main und die guten Verkehrsanbindungen auch auf mittlere Sicht noch positiv auf die Bevölkerungsentwicklung aus. Beide Faktoren dürften weiterhin dafür sorgen, dass zum einen die längerfristige wirtschaftliche Entwicklung begünstigt wird und zum anderen die Region ein attraktiver Wohnstandort bleibt.

In den meisten Regionen mittelfristig sinkende Einwohnerzahl

Die meisten Regionen werden allerdings bereits mittelfristig einen Bevölkerungsrückgang erleben. Unter den in der mittleren Variante gesetzten Annahmen werden die prozentualen Rückgänge in einem Drittel der Regionen im zweistelligen Bereich liegen. Besonders stark werden die kreisfreie Stadt Pirmasens (–20 Prozent) sowie die Kreise Südwestpfalz (–16 Prozent), Birkenfeld (–15 Prozent) und Kusel (–15 Prozent) betroffen sein. Diesen Kreisen macht im Hinblick auf ihre Bevölkerungsentwicklung weiterhin die entferntere Lage mit längeren Fahrzeiten zu den rheinland-pfälzischen Zentren und den Ballungsräumen an der östlichen Grenze des Landes zu schaffen. Vergleichsweise günstig könnte die Entwicklung der Einwohnerzahl bis zum Jahr 2030 dagegen in Worms (–0,6 Prozent) und in Ludwigshafen (–0,8 Prozent) verlaufen. Beide Städte liegen in der „Rheinschiene“ im Einzugsbereich größerer urbaner Räume.

Methodik der Bevölkerungsvorausberechnungen

Als Basis der dritten regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung dienen die Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung zum 31. Dezember 2010. Deshalb wird das Jahr 2010 als „Basisjahr“ und die Bevölkerung dieses Jahres als „Basisbevölkerung“ bezeichnet. Die hier angewandte Methode der geburtsjahrgangsweisen Fortschreibung der Bevölkerung in die Zukunft erfordert eine nach Geschlecht und einzelnen Geburtsjahrgängen untergliederte Basisbevölkerung. Da es das Ziel ist, mit der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung auch Ergebnisse für die kreisfreien Städte und Landkreise bereitzustellen, müssen alle Angaben in entsprechender regionaler Gliederungstiefe in das Modell eingehen. Gerechnet wird auf der Ebene der kreisfreien Städte und Landkreise unter Verwendung von kreis- und altersspezifischen Fruchtbarkeits-, Sterbe- sowie Wanderungsziffern. Bei der Berechnung der Sterbefälle und der Wanderungen ist zudem eine Differenzierung der Ziffern nach dem Geschlecht erforderlich.

Zunächst werden die Komponenten der natürlichen Bevölkerungsbewegung ermittelt. Die Basisbevölkerung wird um die Zahl der Sterbefälle vermindert. Die überlebenden Personen rücken anschließend in das jeweils nächste Altersjahr vor. Danach wird die Zahl der Neugeborenen errechnet. Diese bilden die neue Altersgruppe der unter Einjährigen des ersten Projektionsjahres.

Daran schließt sich die Berechnung der Komponenten der räumlichen Bevölkerungsbewegung an. Wegen des relativ stabilen Zusammenhangs zwischen der Bevölkerungszahl und den Fortzügen werden für die kreisfreien Städte und Landkreise zunächst die fortziehenden Personen vorausberechnet und ihren Zielgebieten zugeordnet. Aufgrund der Trennung zwischen Außen- und Binnenwanderung wird dabei zwischen Fortzügen über die Landesgrenze (Außenwanderung) und Fortzügen innerhalb von Rheinland-Pfalz (Binnenwanderung) unterschieden. Die Fortzüge in eine kreisfreie Stadt oder einen Landkreis innerhalb des Landes führen dort zu den entsprechenden Binnenzuzügen.

Die Fortzüge über die Landesgrenze bilden die Grundlage zur Ermittlung der Zahl der Zuzüge über die Landesgrenze: Der durch die Modellannahmen vorgegebene Wanderungssaldo wird zu der Gesamtzahl der Fortzüge über die Landesgrenze addiert; daraus ergibt sich die erforderliche Zahl der Zuzüge über die Landesgrenze. Diese werden, differenziert nach ihrem Herkunftsgebiet, in Zuzüge aus dem übrigen Bundesgebiet bzw. Zuzüge aus dem Ausland unterschieden und auf die kreisfreien Städte und Landkreise verteilt.

Dieser Prozess wiederholt sich über den gesamten Berechnungszeitraum bis zum Jahr 2060 und erzeugt für jede kreisfreie Stadt und jeden Landkreis für jedes Jahr einen neuen Bevölkerungsbestand. Die Aufsummierung der regionalen Ergebnisse führt zum Landeswert.

Wesentliche Ursache für den Bevölkerungsrückgang: Geburtendefizite

Die wesentliche Ursache für die Bevölkerungsrückgänge ist, dass die demografische Entwicklung in den kommenden Jahrzehnten durch Geburtendefizite dominiert wird. Selbst bei einer optimistischen Einschätzung der Zuwanderung – in der oberen Variante wird immerhin mit einem jährlichen Wanderungsgewinn in Höhe von 8 000 Personen pro Jahr gerechnet – werden die Überschüsse in der Wanderungsbilanz schon mittelfristig nicht mehr ausreichen, um die steigenden Geburtendefizite auszugleichen.

Im Land Wanderungsüberschuss geringer als Geburtendefizit

Unter den Annahmen der mittleren Variante werden zwischen 2010 und 2030 auf der Landesebene im Schnitt pro Jahr 4,1 Personen je 1 000 Einwohner weniger geboren als sterben. Der Wanderungsüberschuss, der bei vorsichtiger Einschätzung des Zuwanderungspotenzials realisiert werden kann (+4 000 Personen pro Jahr ab 2015), beläuft sich im Durchschnitt aber nur noch auf jährlich 1,1 Personen je 1 000 Einwohner. Er kann das Geburtendefizit also bei Weitem nicht mehr kompensieren, sodass die Bevölkerungszahl sinken muss.

Geburtendefizit in den kreisfreien Städten geringer als in den Landkreisen

Dies ist zunächst eine Durchschnittsbeurteilung auf der Landesebene. In den kreisfreien Städten fällt nach der mittleren Variante das Geburtendefizit geringer aus als in den Landkreisen. Das durchschnittliche jährliche Geburtendefizit beläuft sich hier auf 2,1 Menschen je 1 000 Einwohner. Dem steht ein durchschnittlicher jährlicher Wanderungsüberschuss von 1,1 Personen je 1 000 Einwohner gegenüber.

Für die Gesamtheit der Landkreise fällt der Wanderungsüberschuss genauso hoch aus wie in den kreisfreien Städten. Er beläuft sich nach der mittleren Vari-

ante im Schnitt auf jährlich 1,1 Personen je 1 000 Einwohner. Dem steht ein jährliches Geburtendefizit von etwa 4,8 Personen je 1 000 Einwohner gegenüber. Daher muss die Bevölkerungszahl in den Landkreisen stärker sinken als in der Gesamtheit der kreisfreien Städte.

Bis auf die kreisfreien Städte Mainz und Trier werden alle Regionen des Landes mittelfristig in ihren Bilanzen der natürlichen Bevölkerungsbewegung ein Defizit aufweisen. In den Wanderungsbilanzen können immerhin noch 26 von 36 Gebieten – neun kreisfreie Städte und 17 Landkreise – einen Überschuss verzeichnen.

Das gute Abschneiden der kreisfreien Städte Trier und Mainz, die mittelfristig noch eine steigende Bevölkerungszahl verzeichnen werden, erklärt sich dadurch, dass beide Städte als einzige Regionen in Rheinland-Pfalz im Zeitraum von 2010 bis 2030 einen Geburtenüberschuss aufweisen. Trier profitiert darüber hinaus von einem überdurchschnittlich hohen positiven Wanderungssaldo.

Der Landkreis Trier-Saarburg und die Stadt Landau weisen im Zeitraum 2010 bis 2030 die höchsten Wanderungsüberschüsse in Rheinland-Pfalz auf. Sie liegen deutlich über den Geburtendefiziten; deshalb können diese Gebiete mittelfristig ebenfalls mit steigenden Bevölkerungszahlen rechnen. Trier-Saarburg kann in dieser Phase den – auf die Einwohnerzahl bezogen – höchsten Wanderungsüberschuss realisieren; er beläuft sich im Schnitt auf jährlich 4,7 Personen je 1 000 Einwohner. Das Geburtendefizit wird in Trier-Saarburg jahresdurchschnittlich bei 2,9 Personen je 1 000 Einwohner liegen. Der Wanderungsüberschuss in der kreisfreien Stadt Landau

Wanderungsüberschuss in den Landkreisen genauso hoch wie in den kreisfreien Städten

Kreisfreie Städte Trier und Mainz: Geburtenüberschuss

T 1

Bevölkerung 2010–2060 nach Verwaltungsbezirken und Regionen

Ergebnisübersicht der Varianten

Kreisfreie Stadt Landkreis Region Land	Basisjahr 2010	Untere Variante		Mittlere Variante		Obere Variante	
		2030	2060	2030	2060	2030	2060
		Anzahl					
Frankenthal (Pfalz), St.	46 793	43 491	35 539	44 450	38 291	45 364	40 950
Kaiserslautern, St.	99 184	89 105	70 149	91 153	75 684	93 217	81 157
Koblenz, St.	106 417	98 384	79 465	100 596	85 492	102 782	91 497
Landau i. d. Pfalz, St.	43 615	43 933	36 600	44 857	39 298	45 800	42 008
Ludwigshafen a. Rh., St.	164 351	158 702	132 116	163 112	143 572	167 505	155 001
Mainz, St.	199 237	197 273	164 522	203 359	179 465	209 469	194 387
Neustadt a. d. Weinstr., St.	52 855	49 785	40 810	51 317	44 572	52 809	48 300
Pirmasens, St.	40 384	31 928	23 279	32 428	24 785	32 915	26 295
Speyer, St.	49 857	47 397	39 046	48 597	42 315	49 824	45 567
Trier, St.	105 260	106 595	89 986	109 696	97 741	112 809	105 486
Worms, St.	81 736	79 338	65 971	81 217	71 259	83 153	76 544
Zweibrücken, St.	33 944	29 313	22 329	29 963	24 116	30 596	25 765
Ahrweiler	127 443	114 149	89 881	116 916	97 296	119 709	104 871
Altenkirchen (Ww.)	131 952	115 858	89 762	118 388	96 807	120 832	103 764
Alzey-Worms	124 760	117 066	94 799	119 161	101 429	121 339	108 058
Bad Dürkheim	132 757	122 064	98 313	124 351	105 319	126 603	112 265
Bad Kreuznach	155 544	142 126	112 988	144 520	120 443	146 859	127 798
Bernkastel-Wittlich	110 049	100 445	80 471	102 167	85 914	103 887	91 290
Birkenfeld	83 243	69 139	51 974	70 404	55 676	71 731	59 429
Cochem-Zell	63 409	54 945	42 577	55 907	45 484	56 886	48 412
Donnersbergkreis	75 878	66 428	51 140	67 426	54 326	68 444	57 543
Eifelkreis Bitburg-Prüm	94 008	86 618	70 567	88 265	75 632	89 935	80 605
Germersheim	124 838	119 429	97 687	122 137	105 342	124 841	112 936
Kaiserslautern	105 428	92 917	72 030	94 600	77 135	96 301	82 134
Kusel	72 602	60 704	44 945	61 682	47 893	62 667	50 864
Mainz-Bingen	202 310	199 794	166 577	204 055	179 208	208 266	191 818
Mayen-Koblenz	210 269	194 170	153 925	197 330	163 955	200 437	173 941
Neuwied	180 995	161 939	127 070	165 209	136 442	168 472	145 820
Rhein-Hunsrück-Kreis	102 145	90 243	70 328	91 892	75 252	93 531	80 015
Rhein-Lahn-Kreis	123 601	108 019	83 942	110 319	90 299	112 560	96 735
Rhein-Pfalz-Kreis	148 475	141 154	116 000	143 926	124 490	146 697	132 891
Südliche Weinstraße	109 002	101 669	82 069	103 503	87 865	105 332	93 528
Südwestpfalz	98 887	82 046	59 500	83 211	63 244	84 358	66 949
Trier-Saarburg	142 670	145 292	126 198	148 202	135 263	151 117	144 332
Vulkaneifel	61 267	53 315	41 440	54 378	44 448	55 424	47 570
Westerwaldkreis	198 580	178 828	140 774	182 202	150 749	185 635	160 777
Kreisfreie Städte	1 023 633	975 244	799 812	1 000 745	866 590	1 026 243	932 957
Landkreise	2 980 112	2 718 357	2 164 957	2 770 151	2 319 911	2 821 863	2 474 345
Mittelrhein-Westerwald	1 244 811	1 116 535	877 724	1 138 759	941 776	1 160 844	1 005 832
Rheinessen-Nahe	846 830	804 736	656 831	822 716	707 480	840 817	758 034
Rhein-Neckar ¹	872 543	827 624	678 180	846 250	731 064	864 775	783 446
Trier	513 254	492 265	408 662	502 708	438 998	513 172	469 283
Westpfalz	526 307	452 441	343 372	460 463	367 183	468 498	390 707
Rheinland-Pfalz	4 003 745	3 693 601	2 964 769	3 770 896	3 186 501	3 848 106	3 407 302

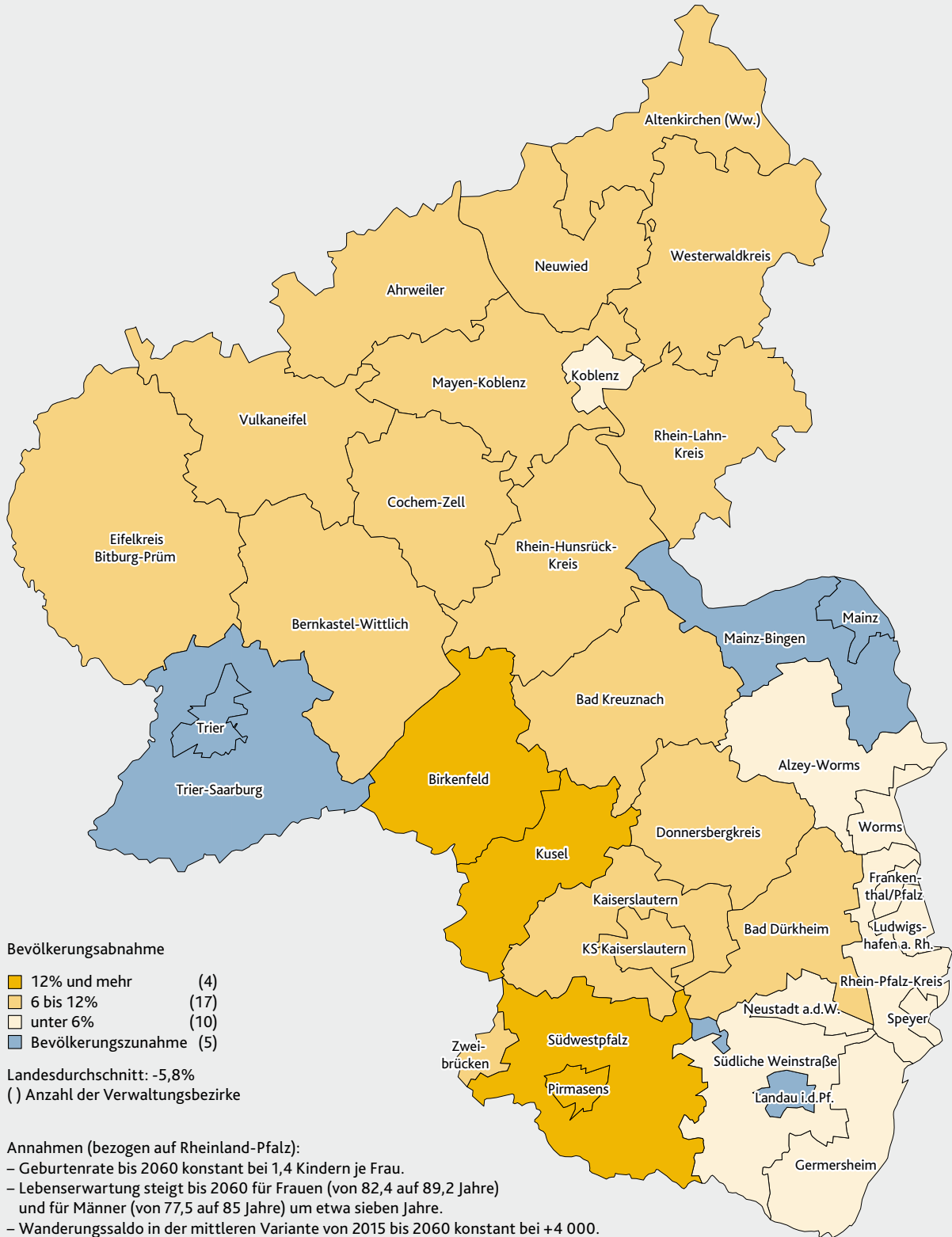
Gebietsstand: 01.01.2012

¹ Rheinland-pfälzischer Teil.

Annahmen (bezogen auf Rheinland-Pfalz): **Geburtenrate** bis 2060 konstant bei 1,4 Kindern je Frau. – **Lebenserwartung** steigt bis 2060 für Frauen (von 82,4 auf 89,2 Jahre) und für Männer (von 77,5 auf 85 Jahre) um etwa sieben Jahre. – **Wanderungssaldo** in allen Varianten von 2015 bis 2060 konstant: untere Variante bei null; mittlere Variante bei +4 000; obere Variante bei +8 000.

K 1

Bevölkerungsentwicklung 2010–2030 in den kreisfreien Städten und Landkreisen (mittlere Variante)



beträgt mittelfristig 3,5 Personen je 1000 Einwohner und das Geburtendefizit 1,5 Personen je 1000 Einwohner.

Hohe Wanderungsüberschüsse auch in Speyer, dem Rhein-Pfalz-Kreis, sowie den Kreisen Bad Dürkheim und Mainz-Bingen

Vergleichsweise hohe Überschüsse in ihren Wanderungsbilanzen haben auch die Stadt Speyer, der Rhein-Pfalz-Kreis sowie die Kreise Bad Dürkheim und Mainz-Bingen. Aber nur in Mainz-Bingen führt der hohe Wanderungsgewinn in Verbindung mit einem moderaten Geburtendefizit zu einem Bevölkerungszuwachs. Im Rhein-Pfalz-Kreis, im Kreis Bad Dürkheim und in der kreisfreien Stadt Speyer fällt der Wanderungsüberschuss jeweils deutlich niedriger aus als das Geburtendefizit.

Hohe natürliche Defizite in den Kreisen Birkenfeld, Kusel, Südwestpfalz ...

Die Landkreise Birkenfeld, Kusel und Südwestpfalz weisen besonders hohe Defizite in ihren Bilanzen der natürlichen Bevölkerungsbewegung aus. Im Kreis Birkenfeld wird es sich im Schnitt auf jährlich 7,4 Personen je 1000 Einwohner, im Kreis Kusel auf 7,1 Personen je 1000 Einwohner und im Kreis Südwestpfalz ebenfalls auf 7,1 Personen je 1000 Einwohner belaufen. Gerade diese drei Landkreise gehören zu den zehn Kreisen des Landes, die auch Defizite in ihren Wanderungsbilanzen ausweisen. Im Vergleich zu den Geburtendefiziten sind diese Wanderungsverluste allerdings gering.

... und in Pirmasens

Das mit weitem Abstand höchste Defizit in der Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegung von allen Gebieten des Landes wird im Betrachtungszeitraum die Stadt Pirmasens ausweisen: Wenn die Annahmen der mittleren Variante hinsichtlich Geburtenrate und Lebenserwartung zutreffen, dann wird es bei 9,2 Personen je 1000 Einwohner liegen. Die Stadt Pirmasens dürfte zudem in ihrer Wanderungsbilanz das höchste Defizit aller Regionen

in Rheinland-Pfalz haben. Es beläuft sich im Schnitt auf 1,8 Personen je 1000 Einwohner und Jahr und ist damit im Vergleich zum Geburtendefizit noch gering.

In Pirmasens, wie auch in den Landkreisen Birkenfeld, Kusel und Südwestpfalz, werden die vergleichsweise hohen Defizite in der Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegung in Zukunft also die mit Abstand wichtigste Ursache für die starken Bevölkerungsrückgänge sein. Es stellt sich deshalb die Frage, warum die Geburtendefizite in diesen Gebieten so hoch sind. Die Antwort lautet für Pirmasens, dass – bei einer Geburtenrate, die leicht unterdurchschnittlich ist – der Anteil der Frauen im gebärfähigen Alter an der weiblichen Bevölkerung deutlich unter dem Landesdurchschnitt liegt. Die Ursache hierfür dürfte sein, dass über Jahre hinweg gerade die jüngere Bevölkerung aus Pirmasens abgewandert ist. Darüber hinaus hat Pirmasens die höchste allgemeine Sterberate im Land, d. h. die Zahl der Gestorbenen bezogen auf 1000 Einwohner liegt deutlich höher als in allen anderen Regionen. Der Grund hierfür ist zum einen die vergleichsweise hohe standardisierte Sterberate, die ebenfalls die höchste im ganzen Land ist. Zum anderen ist der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung deutlich höher als im Landesmittel. Derzeit hat Pirmasens mit 25 Prozent sogar den höchsten Anteil an 65-Jährigen und Älteren an der Gesamtbevölkerung von allen Gebieten des Landes (Landesdurchschnitt: 21 Prozent). Auch dies dürfte eine Folge der Abwanderung jüngerer Menschen in den vergangenen Jahrzehnten sein.

Ursachen für die Geburtendefizite in Pirmasens ...

Im Landkreis Birkenfeld stellt sich die Situation ähnlich wie in Pirmasens dar:

... dem Kreis Birkenfeld ...

Die Geburtenrate ist zwar leicht überdurchschnittlich, der Anteil der Frauen im gebärfähigen Alter aber deutlich unterdurchschnittlich. Deshalb ist die Zahl der Geburten vergleichsweise gering. Zugleich weist der Kreis Birkenfeld die zweithöchste allgemeine Sterberate im Land aus. Ursache hierfür ist sowohl eine überdurchschnittliche standardisierte Sterberate als auch ein vergleichsweise hoher Anteil älterer Menschen über 65 Jahren an der Gesamtbevölkerung.

... sowie den Landkreisen Kusel und Südwestpfalz

Für die beiden Landkreise Kusel und Südwestpfalz liegt der Sachverhalt etwas anders: Diese Kreise haben jeweils nicht nur einen unterdurchschnittlichen Anteil der Frauen im gebärfähigen Alter an der weiblichen Bevölkerung, sondern auch eine unterdurchschnittliche Geburtenrate. In beiden Kreisen ist zugleich auch noch die allgemeine Sterberate überdurchschnittlich. Im Fall des Kreises Südwestpfalz ist diese im Wesentlichen auf einen relativ hohen Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung zurückzuführen, während der Kreis Kusel zudem eine relativ hohe standardisierte Sterberate aufweist.

2010 bis 2060: Langfristige Bevölkerungsentwicklung in den Regionen

Langfristiger Bevölkerungsrückgang wird in den Landkreisen stärker ausfallen als in den kreisfreien Städten

Bis 2060 wird die Bevölkerungszahl sehr viel stärker abnehmen als in der mittleren Frist bis 2030. Nach der mittleren Variante der Modellrechnungen fällt der langfristige Bevölkerungsrückgang in den Landkreisen stärker aus als in den kreisfreien Städten. Er wird sich – wenn die Annahmen der mittleren Variante in der langen Frist zutreffen – in den Kreisen auf 22 Prozent und in den Städten auf 15 Prozent belaufen. Die Landkreise würden demnach 2060

nur noch 2,32 Millionen Einwohner haben (2010: 2,98 Millionen Einwohner). In den kreisfreien Städten würden noch 867 000 Menschen leben (2010: 1,02 Millionen Einwohner).

Treten die pessimistischen Annahmen der unteren Variante der Vorausberechnungen ein, so könnte die Einwohnerzahl in den Landkreisen bis 2060 sogar auf 2,16 Millionen zurückgehen (–27 Prozent). Die Einwohnerzahl in den kreisfreien Städten würde sich nach diesem Szenario langfristig auf 800 000 verringern (–22 Prozent). Bei einer optimistischeren Einschätzung werden in den Landkreisen 2060 noch etwa 2,47 Millionen Menschen (–17 Prozent) und in den kreisfreien Städten des Landes noch 933 000 Menschen (–9 Prozent) leben.

Mittel- und langfristige Entwicklung der regionalen Altersstrukturen

Die bereits in der Vergangenheit beobachteten altersstrukturellen Verschiebungen in den Regionen von Rheinland-Pfalz werden sich in Zukunft weiter fortsetzen. Dies soll anhand der Entwicklung der regionalen Altenquotienten verdeutlicht werden.

Der Altenquotient bezieht die Zahl der älteren Menschen über 65 Jahren auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 20 bis 65 Jahren. Dieser Quotient wird in den nächsten Jahrzehnten sehr stark steigen. Zurzeit kommen in den kreisfreien Städten auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter 32 ältere Menschen über 65 Jahren, in den Landkreisen sind es 35 und im Land insgesamt 34.

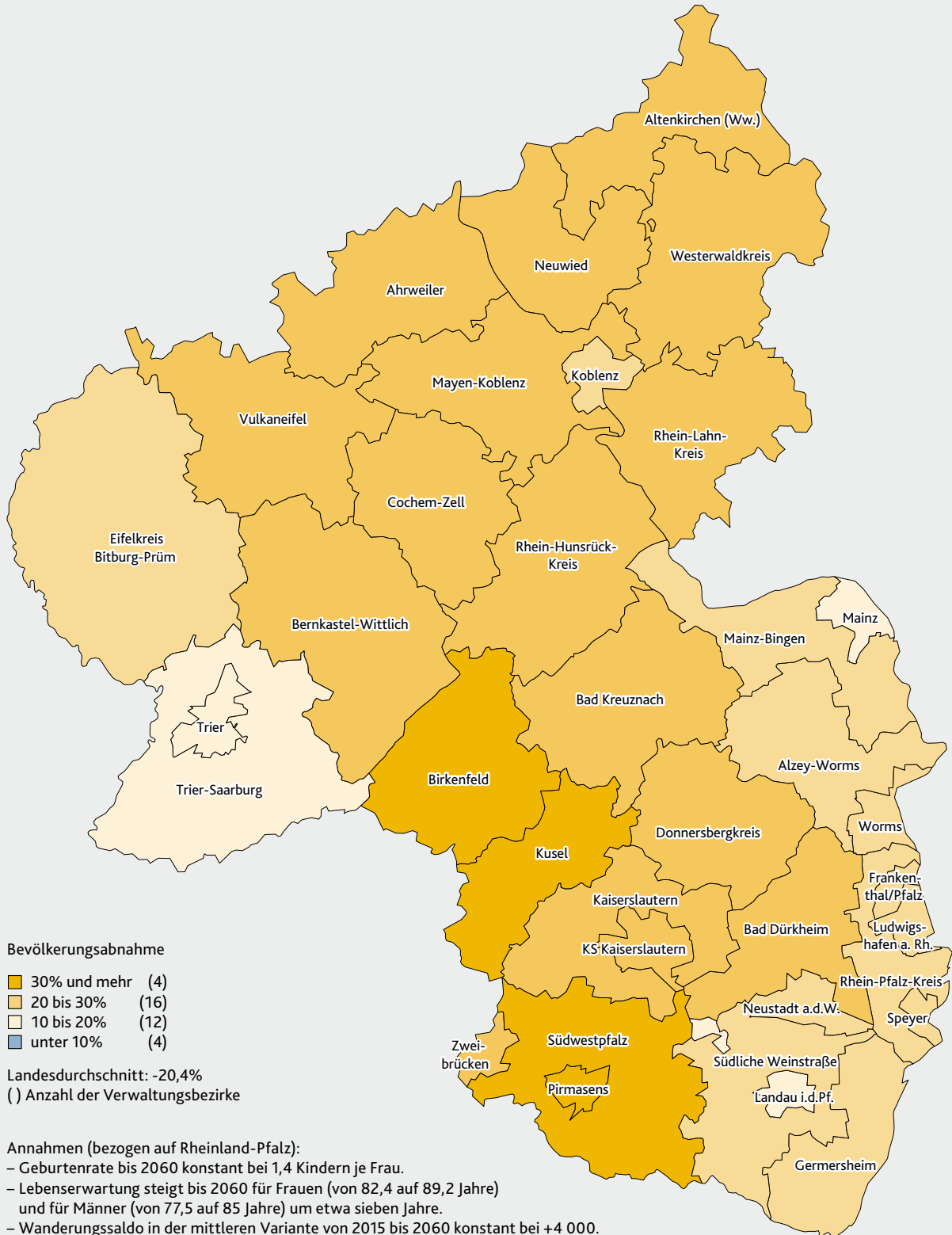
Der Altenquotient nimmt bereits mittelfristig deutlich zu, und zwar in den Land-

Altersstrukturelle Verschiebungen setzen sich fort

Altenquotient steigt in den nächsten Jahrzehnten kräftig an

K 2

Bevölkerungsentwicklung 2010–2060 in den kreisfreien Städten und Landkreisen (mittlere Variante)



Altenquotient nimmt in den Landkreisen stärker zu als in den kreisfreien Städten

kreisen im Schnitt stärker als in den kreisfreien Städten. In den Kreisen steigt er bis 2030 um 61 Prozent und in den kreisfreien Städten um 35 Prozent. In den Landkreisen werden dann auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter 56 ältere Menschen kommen, in den kreisfreien Städten werden es 43 sein.

Der Anstieg des Altenquotienten wird sich ab 2020 bis etwa 2035 deutlich beschleunigen. Der Grund hierfür ist, dass etwa ab 2020 die ersten „Babyboomer“ das Rentenalter erreichen. Ab 2020 vergrößert sich deshalb die Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren mit hohen jährlichen Zuwachsraten. Zugleich schrumpft die Gruppe der 20- bis 65-Jährigen mit hohen jährlichen Abnahmeraten, weil nicht genügend unter 20-Jährige in diese Altersgruppe nachrücken. Diese Entwicklung hält bis etwa 2035 an; sie fällt in den Landkreisen stärker aus als in den kreisfreien Städten.

Auch nach 2035 steigt der Altenquotient weiter, allerdings mit geringerer jährlicher Steigerungsrate. Im Jahr 2060 wird er in den kreisfreien Städten den Wert von 55 (+73 Prozent gegenüber 2010) und in den Landkreisen den Wert von 71 (+104 Prozent) erreichen – jedenfalls dann, wenn die Annahmen der mittleren Variante zutreffen.

Landkreis Alzey-Worms wird mittelfristig den höchsten Anstieg des Altenquotienten haben

Die zusammenfassende Betrachtung für die kreisfreien Städte bzw. die Landkreise gibt jeweils nur die durchschnittliche Entwicklung wieder. Bei der Betrachtung der einzelnen Gebiete zeigt sich für den Altenquotienten und auch für seine Änderungsraten eine große Spannweite: Zum höchsten Anstieg des Altenquotienten wird es mit einem Plus von 86 Prozent mittelfristig im Kreis Alzey-Worms kommen. Er steigt

dort von derzeit 29 auf einen Wert von 54 im Jahr 2030. Der geringste Anstieg des Altenquotienten wird in der Universitätsstadt Trier zu beobachten sein. Er steigt dort um 25 Prozent auf einen Wert von 35 im Jahr 2030 (2010: 28).

Den höchsten Altenquotienten wird im Jahr 2030 der Kreis Südwestpfalz haben: Dort werden dann auf 100 Personen im Alter zwischen 20 und 65 Jahren mehr als 65 Personen im Alter von 65 Jahren und älter kommen (2010: 39 Personen). Den niedrigsten Altenquotienten im Land wird 2030 die Stadt Trier mit 35 haben (2010: 28).

Auch langfristig muss der Landkreis Alzey-Worms mit +141 Prozent den mit Abstand stärksten Anstieg des Altenquotienten aller Regionen hinnehmen (70 im Jahr 2060 im Vergleich zu derzeit 29). In 13 weiteren Landkreisen sowie den Städten Speyer und Landau wird sich der Altenquotient bis 2060 voraussichtlich mehr als verdoppeln. Den geringsten Anstieg des Altenquotienten gibt es mit einem Plus von 64 Prozent langfristig in Ludwigshafen. Dort steigt der Quotient von heute 33 auf einen Wert von 54 im Jahr 2060.

Im Jahr 2060 wird der Landkreis Ahrweiler den höchsten Altenquotienten im Land haben: Auf 100 Personen im Alter zwischen 20 und 65 Jahren kommen dort dann mehr als 80 Personen im Alter von 65 Jahren und mehr (2010: 40). Den niedrigsten Altenquotienten unter den Landkreisen wird im Jahr 2060 der Kreis Germersheim ausweisen: Dort werden 2060 auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter 64 in der Regel nicht mehr erwerbstätige ältere Menschen kommen (2010: 29 Personen).

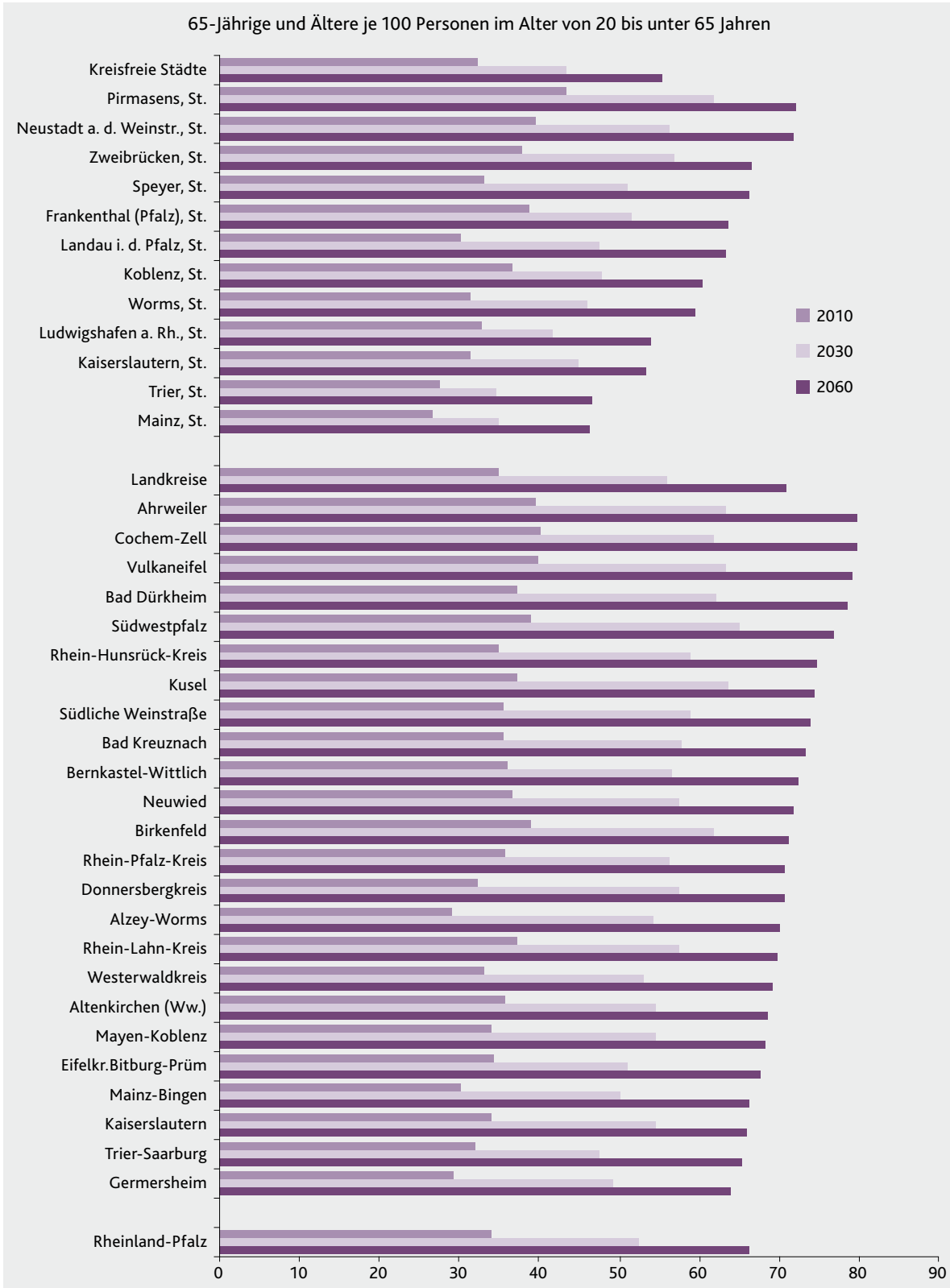
2030 wird der Kreis Südwestpfalz den höchsten Altenquotienten im Land haben

Landkreis Alzey-Worms auch langfristig mit dem höchsten Anstieg des Altenquotienten

Höchster Altenquotient 2060 in Ahrweiler, niedrigster in Germersheim

G 1

Altenquotient 2010–2060 nach Verwaltungsbezirken (mittlere Variante)



Fazit

Abschließend kann festgehalten werden, dass die Bevölkerungsentwicklung auch in Zukunft regional sehr unterschiedlich verlaufen wird. Unter der Annahme der mittleren Variante gibt es mittelfristig noch einige wenige Gebiete mit einem Bevölkerungszuwachs. Die meisten kreisfreien Städte und Landkreise werden jedoch bereits bis 2030 einen Rückgang ihrer Einwohnerzahl hinnehmen müssen – einige sogar einen deutlichen Rückgang.

In allen Regionen setzt sich die demografische Alterung fort: Die Zahl der Jüngeren und die Zahl der Menschen im erwerbs-

fähigen Alter nimmt überall ab. Die Zahl der älteren Menschen wird dagegen deutlich zunehmen. Auch diese altersstrukturellen Verschiebungen werden regional sehr unterschiedlich verlaufen. Dies spiegelt sich in den großen Spannweiten der Altenquotienten und ihren mittel- und langfristigen Veränderungen wider.

Dr. Ludwig Böckmann leitet das Referat Analysen, Europa; Thomas Kirschey, Diplom-Volkswirt, Dr. Julia Stoffel und Dr. Marc Völker sind dort als Referenten tätig.

Info

Ausgabe N° 25 der Reihe „Statistische Analysen“

Rheinland-Pfalz 2060 – Dritte regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2010)

Diese und weitere interessante Informationen zum Demografischen Wandel in Rheinland-Pfalz erhalten Sie in der Statistischen Analyse N° 25 „Rheinland-Pfalz 2060 – Dritte regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2010)“.

Die PDF-Datei steht zum kostenfreien Download unter <http://www.statistik.rlp.de/analysen/rp2060.pdf> zur Verfügung. Die Printausgabe kann zum Preis von 15 EUR einschließlich Versandkosten beim Statistischen Landesamt, Vertrieb der Veröffentlichungen, 56128 Bad Ems, bestellt werden. Telefon: 02603 71-2450, Telefax: 02603 71-194322. E-Mail: vertrieb@statistik.rlp.de

